

Eberhard David Hauber zum Gedenken

Von Ruthardt Oehme

Am Abend des 15. Februar 1765 starb in Kopenhagen der Pfarrer an der deutschen evangelischen St. Peterskirche, D. Eberhard David *Hauber*, ein anerkannter Gelehrter auf den Gebieten der Theologie, Geographie und Geschichte der Kartographie. Er war am 27. Mai 1695 geboren in Hohenhaslach am Stromberg, wo sein Vater als Pfarrer amtierte. In diesem schönen, in Rebgrärten liegenden Dorf verlebte er seine Kindheit. In Vaihingen, wohin der Vater als Dekan versetzt wurde, besuchte er die Lateinschule. Mit vierzehn Jahren kam er auf die Universität Tübingen. Nach den üblichen Vorstudien wandte er sich den Traditionen seiner Familie folgend der Theologie zu. Er legte sein Studium sehr breit an und betrieb daneben Geschichte, Sprach- und Naturwissenschaften. Von Tübingen ging er für ein Jahr nach Altdorf. Dort dürfte er besonders seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse vertieft haben. Er war Schüler des Astronomen Johann Heinrich Müller. Nach seinem Studium scheint er sich einige Jahre wissenschaftlichen Privatstudien gewidmet zu haben. Außerdem half er dem Vater im geistlichen Amte. Eine Tätigkeit als Hauslehrer der Familie des Juristen Frommann, Stuttgart, führte ihn nochmals auf die Universität Tübingen, wo er sich mit seinem Schüler dem Studium der Jurisprudenz widmete. Jedoch nahm er auch wieder theologische Studien auf. Er pflegte freundschaftlichen Verkehr mit dem jungen Pfaff, mit Jeremias Friedrich Reuß und mit Johann Jacob Moser. Seiner Ernennung zum Stiftsrepetenten folgte 1724 die Anstellung als Vikar an der Stiftskirche und der Hochfürstlichen Hofkapelle in Stuttgart. Die Pläne und Wünsche des jungen Hauber gingen aber in eine andere Richtung. Er wollte Professor für Mathematik am Gymnasium in Stuttgart werden. Leider wurde er nicht berufen, obwohl ihm der Herzog eine Stelle versprochen hatte. Hauber verließ darauf die Heimat und folgte einem Rufe als Superintendent der Grafschaft Schaumburg und Oberpfarrer der Stadt Stadthagen. Hauber hatte sich von seinem 17. Lebensjahr an neben der Theologie auch mit anderen Wissensgebieten befaßt, vor allem mit Geographie und der Geschichte der Kartographie. Er sammelte Karten und baute sich eine Bibliothek auf. Die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Studien legte er in verschiedenen Büchern und Schriften vor. Von seinen Examensarbeiten abgesehen, veröffentlichte er 1724 eine Schrift zur Frage der Seelenwanderung. Zur Abfassung eines geplanten großen Werkes über dieses Thema ist er nicht mehr gekommen. Seinen Ruf als Gelehrter begründete er im gleichen Jahr mit dem „Versuch

einer umständlichen Historie der Land-Charten“. Beigegeben war die „Historische Nachricht von den Land-Charten des Schwäbischen Craißes und des Herzogtums Württemberg“. Obwohl es sich nicht um ein abgeschlossenes Werk handelte, ernannte ihn die Preußische Societät der Wissenschaften unmittelbar nach Erscheinen des Buches zu ihrem korrespondierenden Mitglied. Das Werk ist noch heute von Bedeutung, denn es enthält die erste wissenschaftliche Geschichte der Kartographie unseres deutschen Südwestens. Hauber entwickelte in diesem Buch unter anderem den ausführlichen Plan eines historisch-landeskundlichen Atlases des Schwäbischen Kreises und des Herzogtums Württemberg. Viele seiner Vorschläge sind ganz modern. Wenige Jahre später nahm er in dem „Discours über den gegenwärtigen Zustand der Geographie“ kritisch zu dieser Wissenschaft Stellung. Auf Grund eines umfassenden Studiums deutscher, französischer, englischer, auch niederländischer geographischer Literatur arbeitete er die Fortschritte, die auf diesem Wissensgebiet erreicht worden waren, heraus. Er charakterisierte aber auch die Mängel und schlug, um die Geographie zu fördern, die Gründung einer deutschen Geographischen Gesellschaft vor. Er ist nicht der erste, der diesen Gedanken hegte, aber er begründete ihn als erster in überzeugender, ausführlicher Weise. Er hat dem Discours außerdem wichtige Ergänzungen zur Geschichte der Kartographie des deutschen Südwestens beigegeben. Seine umfassenden kartographischen Pläne konnte er nur zu einem geringen Teil verwirklichen. Eine Karte des Schwäbischen Kreises, die er nach den neuesten Unterlagen bearbeitet hatte, blieb unveröffentlicht. Die Württembergische Landesbibliothek besitzt in dem Atlas *Württembergicus* eine Sammlung von sechs Exemplaren der Karte Johann Majers, 1710, die Hauber nach verschiedenen thematischen Gesichtspunkten illuminiert, d. i. farbig angelegt, hatte. Er hat weltliche und kirchliche Verwaltungseinteilungen herausgestellt. Von besonderem Interesse dabei ist die Karte der schwäbischen Weinbaugebiete. Leider brachte seine Berufung nach Stadthagen 1726 seine geographischen und kartographischen Studien fast völlig zum Erliegen. Mit einer Streitschrift, 1730, „Gedanken und Vorschläge, Wie die von unterschiedenen Authoren unternommene Historie der Geographie, Wie auch die . . . Geographische Societät . . . zu Stande gebracht werden möchte“ nahm er Abschied von diesen Wissensgebieten und noch einmal setzt er sich leidenschaftlich für die Gründung der deutschen Geographischen Gesellschaft ein.

In Stadthagen widmete er sich ganz den Aufgaben seines Amtes. Er gilt noch heute als einer der bedeutendsten Theologen der alten Grafschaft Schaumburg. Als Frucht historischer Forschungen zur Landesgeschichte veröffentlichte er schon nach zwei Jahren die „Primitiae Schauenburgici“, eine Sammlung von Aufsätzen zur Geschichte des Landes, der gräflichen Familie und zur Pfarr- und Schulgeschichte der Stadt. Gemeinsam mit der verwitweten Reichsgräfin Johanna Sophie, einer geborenen Hohenlohe-Langenburg-Gleichen, förderte er das kirchliche und geistige Leben. Die Gräfin, die jahrelang in freiwilligem Exil am Königlichen Hofe in London gelebt hatte, war dort für den Pietismus gewonnen worden. Sie fand nach ihrer Rückkehr in Hauber, der im Hause Frommann ebenfalls einen weltzugewandten Pietismus kennengelernt hatte, einen verständnisvollen Geistlichen. Neben seinen Verpflichtungen als Prediger und Seelsorger, die er sehr ernst nahm, arbeitete Hauber auf literarisch-theologischem Gebiet weiter. Er schrieb eine „Harmonie der Evangelisten“, er veröffentlichte Predigten, kommentierte schwierige Bibelstellen, wobei er sich auch sprachwissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher, selbst juristischer Methoden bediente. Er sammelte umfangreiches Material zur Frage der Magie, der Zauberei und des Hexenwesens und veröffentlichte es in einer dreibändigen „Bibliotheca Magica“.

Als er feststellen mußte, daß der Unterricht im Gymnasium ungenügend war, nahm er sich der älteren Schüler an und führte sie in Wissensgebiete ein, die an der Schule nicht betrieben wurden. Unter seinen Zuhörern befand sich Friedrich Anton Büsching, der Sohn eines Rechtsanwaltes. Hauber begeisterte den jungen Menschen für seine Lieblingsgebiete, die Theologie und die Geographie. Büsching hat später als Geograph internationale Bedeutung erlangt.

1746 erhielt Hauber einen Ruf als zweiter Pfarrer an die St. Petersgemeinde nach Kopenhagen. Seine Stadthager Gemeinde gab ihn sehr ungerne frei und er folgte der Aufforderung schweren Herzens. Sein alter Freund Jeremias Friedrich Reuß, der Universitätsprofessor und Hofprediger in Kopenhagen war, hatte sich für ihn eingesetzt. Haubers Leben spielte sich in dieser blühenden Weltstadt in ähnlicher Weise ab wie im kleinen Stadthagen. Er widmete sich vorzüglich seiner Gemeinde, unterrichtete und predigte neben dem Gottesdienst in kleinen Zirkeln und Gemeinschaften im Pfarrhaus. Zu seinen Freunden zählten namhafte Vertreter des Adels

und des gelehrten Kopenhagen. Auch Klopstock ist bei ihm ein- und ausgegangen. Seine wissenschaftliche publizistische Tätigkeit setzte er fort. Er wandte sich Fragen zu, die ihn von der Theologie zu anderen Gebieten führten. So schrieb er eine Abhandlung: „Gründliche Untersuchung der ungewöhnlich großen Summen Geldes, welche der König David zu dem Bau des Tempels zu Jerusalem gesammelt und hinterlassen hat“. Seine letzte Publikation galt der Numismatik, einem Gebiet, das ihn seit seiner Jugend interessiert hatte: „Nachricht von den jüdischen insgemein samaritanischen Münzen“. Er pflegte Kartensammlung und Bibliothek weiter. Mit der Geographie kam er noch einmal in sehr enge und lebendige Beziehung. Sein Freund und Schüler Büsching schrieb in seinem Haus die ersten beiden Bände der großen „Neuen Erdbeschreibung“. Der erste Band ist Hauber gewidmet. Wie wir von Büsching wissen, hat ihm Hauber vor allen Dingen für den dritten Teil, der Deutschland behandelt, mit Rat zur Seite gestanden und Material zur Verfügung gestellt. Die große Kartensammlung und die bedeutende Bibliothek Haubers waren für Büsching wertvolle Quellen.

Hauber befaßte sich bis zu seiner letzten Lebensstunde mit wissenschaftlichen Arbeiten. Wie uns Büsching, dem wir eine sehr schöne Lebensbeschreibung Haubers verdanken, 1785 berichtet hat, fanden sich unter seinem Nachlaß eine Fülle von mehr oder minder fortgeschrittenen wissenschaftlichen Entwürfen. Leider ist alles verlorengegangen. Auch die wundervolle Bibliothek, die etwa 20 000 Bände umfaßt haben mag, und eine Reihe wertvoller Spezialsammlungen in sich vereinigte, so eine Gesangbuchsammlung, eine Bibelsammlung, eine umfangreiche Bibliotheca Magica, wertvolles geographisches und historisches Material, eine Bibliotheca Danica, ist in alle Winde zerstreut. Vielleicht sind einige Bibeln und Bibelteile über die berühmte Sammlung des Kopenhagener Geistlichen Lorkk, mit dem Hauber befreundet war, in die Bibelsammlung unserer Württembergischen Landesbibliothek gekommen. Bisher ließ sich nur für ein syrisches Neues Testament der Nachweis führen, daß es aus der Bibliotheca Hauberi stammt.

Hauber zählt zu den markanten Gelehrtenpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts. Er vereinigte eine tiefe Religiosität mit einem rationalen naturwissenschaftlichen Denken. Sein Name verdient auch in der Wissenschaftsgeschichte unseres Landes festgehalten zu werden.